

# Sozialdemokrat

## Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik.

### Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post:

monatlich . . . . . Ks 16.—  
vierteljährlich . . . . . 48.—  
halbjährig . . . . . 96.—  
jährlich . . . . . 192.—

Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlegung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich (12)

## Die Waldbauern und die Agrarzölle.

„Schutz der Landwirtschaft“ — unter dieser Schlagworte haben unsere Regierungsparteien den Kampf um die Agrarzölle geführt und gewonnen. Die ganze Landwirtschaft sollte durch die neu aufgerichteten Zollmauern vor der ausländischen Konkurrenz geschützt werden, die ganze Landbevölkerung sollte davon in der Form höherer Einnahmen und einer Steigerung ihrer Kaufkraft den Gewinn haben. Gegen diese großagrarisches Lausachenschaft sind die Sozialisten mit triftigen Gründen zu Felde gezogen. Wir haben nachweisen können, daß die große Mehrheit der Landbevölkerung durch die Agrarzölle direkt geschädigt wird. 80 Prozent der Besitzfälle in den historischen Ländern liegen unter fünf Hektar Flächenausmaß. Und selbst dann, wenn man die Iwerqbetriebe nicht als einen Bestandteil der Landwirtschaft gelten lassen will (ausgenommen zu Wahlzeiten), so bleibt noch immer die bedeutende Feststellung des agrarischen Fachmannes Dr. Rodzik anfrucht, der zu geben muß, daß 50 Prozent aller Betriebe über zwei Hektar Ausmaß den Umfang von fünf Hektar nicht überschreiten, also ausgesprochene Kleinbauern sind. Selbstverforgungswirtschaften sind. Dazu kommt noch, daß von fünf Hektar aufwärts keineswegs ein einheitliches Zollinteresse beginnt, weil zu dieser Gruppe die große Zahl von Gebirgslandwirten gehört, die bis zu 30 Hektar und darüber von den Agrarzöllen einen mehr als fragwürdigen Nutzen haben. Alle diese sachlichen Einwände wurden von den großagrarisches Zollmanifaktern einfach niedergeschrien und als Ausdruck bösewichtiger Gesinnung denunziert. So blieb es der Praxis des Wirtschaftens vorbehalten, darüber zu entscheiden, ob die Anhänger oder die Gegner der Agrarzölle recht hatten.

Da kommt nun eine Aufzählung unserer südböhmischen Kreisorgane gelegen, die es vor einigen Wochen über die Lage der Viehzüchter des Böhmerwaldes veröffentlicht hat, und die nun in Broschürenform erschienen ist. Die Bedeutung dieser Publikation liegt darin, daß einige Berufslandwirte und Viehzüchter selbst zu Worte kommen und an der Hand ihrer Wirtschaftsergebnisse aufzeigen, wie verhängnisvoll sich die großagrarisches Zollpolitik für die Waldbauern auswirkt. Man kann ruhig sagen, daß die Ergebnisse dieser Betrachtungen nicht nur für den Böhmerwald, sondern für das ganze gebirgige Grenzgebiet dieses Staates volle Gültigkeit haben, und darum seien die wichtigsten davon hier angeführt.

Ein Landwirt mit 30 Hektar Acker, Weiden und Waldboden schildert die Verhältnisse in dem hochgelegenen Distrikt des Winterberger und Schüttenhofener Bezirkes. Die Gegend war schon vor dem Kriege als Rotlandsgelände anerkannt. Im Kriege gab es in einer ganzen Reihe von Dörfern seinen einzigen Selbstverfoger, selbst die größten Viehherden bezogen Brotkorn! Auf dem fetten Boden gedeihen nicht einmal Kartoffeln, auch die und der größte Teil des Brotgetreides müssen aus dem Flachlande bezogen werden. Die Viehzucht ist die Haupteinkunftsquelle der Bevölkerung. Es gibt wohl Viehhändler an Heu, aber die hohen Agrarfuttermittelpreise gestatten keine Viehmast. Das Vieh muß angemästet zu Spottpreisen weiterverkauft werden. Der besagte Landwirt hält zehn Stück Rindvieh, wovon sechs Jungstiere und vier Kühe sind. Jährlich werden zwei Kühe verkauft, was eine Einnahme von 3500 bis 4000 K ergibt. Dazu kommt noch der Ertrag von Milch und Schmalz, und von diesen bescheidenen Einnahmen muß ein ganzes Jahr Brotgetreide und fünfzehn Stück Heu gekauft werden. Billigen Kunstdünger zur Verbesserung der Böden, billige Futtermittel zur Steigerung der Vieh-

## Abbruch der russisch-englischen Beziehungen.

### Abberufung der beiderseitigen Missionen.

London, 21. Mai. (Reuter.) In der Regierungserklärung über die Hausdurchsuchung bei der Arcos-Gesellschaft und die englisch-russischen Beziehungen sagte Ministerpräsident Baldwin:

Schon durch einige Monate besprachen die Behörden die Tätigkeit einer Gruppe geheimer Agenten, die dazu geworden waren, um höchst wichtige vertrauliche Dokumente über militärische Streitkräfte Großbritanniens zu erlangen. Je weiter desto schwieriger war es, sich des Schusses zu erwehren, daß diese Agenten für die Sowjetregierung arbeiten und von der Handelsdelegation im Sowjethaus Instruktionen erhalten. Als dann eines der vertraulichsten Dokumente vernichtet wurde, war es klar, daß das Dokument in das Sowjethaus gelangte. Infolgedessen wurde die Bewilligung (warrant) zur Hausdurchsuchung bei der Arcos-Gesellschaft erteilt.

Baldwin schilderte dann die Tätigkeit in dem unterirdischen Photoraum im Arcosgebäude. Der in diesem Raum tätige Mann (Cooling) hatte eine Anzahl geschlossener Briefumschläge in Besitz, die an bekannte kommunistische Personen und Organisationen in England und in den Vereinigten Staaten adressiert waren. Sie enthielten Instruktionen und Briefe von der roten Internationale. Auch hier ergibt sich wieder, sagte Baldwin, daß die Püros der Arcos und der Handelsdelegation als Clearing house für umstürzlerische Korrespondenz verwendet wurden, wozu auch die Verteilung kommunistischer Propagandakrischen in den Vereinigten Staaten gehörte. Im weiteren Verlauf seiner Darlegungen schildert Baldwin, wie die Polizei den Mann Miller erbrach und dort Miller selbst bei der Verbrennung von Dokumenten antraf. Als die Polizei sich der Papiere zu bemächtigen versuchte, entstand ein Handgemenge, in dessen Verlauf ein Schriftstück zur Erde fiel. Es enthielt eine Liste geheimer Adressen, die Bezug hatten auf Adressen für die Verbindung mit den kommunistischen Parteien in Ländern verbotener Art. Es ist durch Funde genügend bewiesen, daß unter der direkten Kontrolle der Sowjetbehörden ein System bestand, wodurch revolutionäre Dokumente von russischen Organisationen geheim an kommunistische Agitatoren in England und anderwärts befördert wurden.

Zusammenfassend stellte Baldwin fest, daß das Beweismaterial dargue, daß vom Sowjethaus aus sowohl Militärspionage als auch Revolutionspropaganda im ganzen britischen Reich und in Nord- und Südamerika betrieben worden sei. Ein Unterschied zwischen den Mitgliedern der Handelsdelegation und den Angestellten der Arcos habe praktisch nicht bestanden. Die Sowjetregierung könne sich der Verantwortung für den Mißbrauch der ihr gewährten Rechte nicht entziehen. Baldwin legte dar, daß durch diese Maßnahmen die feierlichen Verpflichtungen der Sowjetregierung, sich feindseliger Handlungen und jeder Propaganda gegen die öffentlichen Einrichtungen zu enthalten, gebrochen worden seien.

Baldwin sagte zum Schluß: Diplomatische Beziehungen, wenn sie in solcher überlegter Weise und systematisch mißbraucht werden, sind in sich selbst eine Gefahr für den Frieden und die Majestät Regierung hat daher beschlossen, daß sie, außer wenn das Unterhaus am Donnerstag sich damit nicht zufrieden erklärt,

das Handelsabkommen beenden wird, die Zurückziehung der Handelsdelegation und der Sowjetmission aus London fordern und die britische Mission aus Moskau abberufen wird. Der geschmackliche Gebrauch der „Arcos“ wird durch diese Entscheidung nicht berührt und die Regierung ist bereit, alle notwendigen Vorkehrungen für gewöhnliche Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern zu treffen.

zuchterträge gibt es nicht. In doppeltem Sinne sind diese Gebirgsbauern die Opfer der agrarischen Zollpolitik: Sie leiden furchtbar unter der allgemeinen Verteuerung der Lebensmittel und gleichzeitig versperrt ihnen die Preissteigerung der Futtermittel und des Kunstdüngers den Weg zur Erhöhung ihrer Wirtschaftseinnahmen. Die meisten dieser Waldbauern — so wird ausgeführt — können sich nur durch Nebenverdienste aus dem Fuhrwerk oder dem Handwerk über Wasser halten, aber wenn ihnen die Agrarzölle weiter den bisherigen „Schutz“ angeheben lassen, werden sie bald von Haus und Hof vertrieben müssen.

Weiter meldet sich ein Holzhauer zu Wort, der nebenbei neben Hektar Gebirgsboden bewirtschaftet, also auch Kleinlandwirt ist. Seine Aufgaben sind für die vielen Doppelexistenzen bemerkenswert, deren es in unserem Lande zehntausende gibt und die nicht selten als auch Agrarier beim Bund der Landwirte paradien. Der Mann hält acht Stück Rindvieh, der Unterhalt für die achköpfige Familie wird zur Hälfte aus der Landwirtschaft, zur Hälfte aus der Forstarbeit bestritten. Als Jahresbedarf dieses Haushaltes an Getreide und Futtermitteln wird angegeben:

350	Kilogramm Weizenmehl,
600	„ Brotmehl,
700	„ Futtermehl,
250	„ Stroh.

Die Zollsteuerung per Aho mit durchschnittlich 50 Hellern angenommen, ergibt eine jährliche Mehrausgabe von 950 Kronen, also beinahe soviel, als den ganzen Erlös von dem im Jahre verkauften Stück Jungstier! Mit recht bereit der betreffende Halbbauer, daß er in erster Linie auf die Einnahmer aus der Forstarbeit angewiesen ist.

Die Höhe der Holzhauserlöshne bestimmt im Böhmerwalde die Lebenshaltung von tausenden Häusern und Kleinlandwirten, da ihnen ihr Grundbesitz nur eine teilweise Deckung des Eigenbedarfes ermöglicht. Das gilt auch für alle anderen Doppelexistenzen, die halb Landwirte und halb Arbeiter sind. Die Frage des Nebenverdienstes spielt in diesen Familien

eine entscheidende Rolle, und wenn die Agrarzölle die Arbeitslosigkeit mehren, wenn der Verfall von Industrie und Bergbau den Kindern dieser Leute den Zutritt zu einer Lohnarbeit verwehrt, so erhält daraus, wech' ungeheures Verbrechen die agrarische Politik gerade an der ärmsten und gedrücktesten Schicht der Landbevölkerung begibt. Man muß es wirklich ein Verbrechen nennen, denn die Agrarzölle sind nichts anderes, als ein Sogapparat, der die Kraft der armen Industrie- und Landbevölkerung in die Kassen der Großagrarien leitet.

Die Zölle auf Getreide, Mehl und Futtermittel sind von den deutschen und tschechischen Agrarien gemeinsam durchgedrückt worden, und sie halten sich darauf viel zugute. Es ist aber nicht daselbst, wenn zwei daselbe tun. Die tschechischen Agrarien vertreten die wohlhabenden Getreide- und Futtererzeugern des böhmischen und mährischen Flachlandes. Der Bund der Landwirte vertritt vorwiegend die Gebirgsbauern der deutschen Grenzgebiete. Den Löwengewinn von den Agrarzöllen stecken die meistenteils tschechischen Getreideproduzenten ein. Den Preis dafür zahlen neben der Industriebevölkerung die deutschen Waldbauern mit einer argen Verdrückung ihrer Existenz.

Die Not schleicht wieder durch die stillen Dörfer des Erzgebirges, des Böhmerwaldes und des Adlberggebirges. Eine neue Verdrückung der Gebirgslandwirte setzt ein — trotz ihrer angeblichen „Rettung“ durch die Agrarzölle! — und wenn die Entwicklung so weitergeht, werden die Pfändungskommissionen bald reichlich Arbeit bekommen. Die volle Verantwortung für diese Entwicklung tragen die heutigen Regierungsparteien und sie sollen dieser Verantwortung nicht entgehen.

Jene Landwirte und Häusler, die die tschechischen Folgen der großagrarisches Politik erkannt haben, bilden zwar heute noch eine Minderheit unter der Landbevölkerung. Aber die Not wird immer mehr ihrer Standesgenossen zum Nachdenken zwingen und diese werden zu denselben Reaktionen kommen, wie die Viehzüchter des Böhmerwaldes, die in den Agrarzöllen die Ursache ihres drohenden Unterganges sehen.

## Das rote Heer.

Riel, 23. Mai 1927.

E. P. Aus dumpfer Häuser qualvoller Enge, aus der Dörfer weltabgeschiedener Stelle, aus den Fabriksälen, aus den Kontoren, von Bauern und Werkstätten kam die Wanderlust. Noch mehr: Die Jugend war aufgestanden; mit Schlag, mit Trommel und Pfeifen kamen sie unumwährt, von roten Fahnen und Wimpeln überwallt, mit leichtem Herzen und frohen Köpfen. Ein gewaltiges Heer, das rote Heer der Zukunft, das rote Heer des Sozialismus!

Wir haben seit dem Kriege schon verschiedene Parteitage erlebt. Parteitage der Mehrheits-Sozialdemokratie, Parteitage der Unabhängigen, Parteitage der Sammlung und Parteitage der Spaltung. Lange Jahre ging das deutsche Proletariat in die Irre, die leibliche Not der Nachkriegszeit forderte bei der arbeitenden Klasse auch ungeheure Opfer geistiger Art. Aber von heute und von Kiel, das darf man sagen, beginnt ein neuer Abschnitt für das Volk der Arbeit. Die Zeit der Abwehr ist vorbei, wir formieren uns zum Kampfe, wir marschieren, wir marschieren!

Es gab auf dem Parteitag der deutschen Sozialdemokratie in Kiel einige Stunden, die man nur mitarbeiten konnte, die man aber nachträglich nicht beschreiben kann. Da war der Empfang der leitenden Körperschaften der Partei am Abend des Freitag. Zu Hunderten rüdten die einzelnen Jugend- und Kinderorganisationen des Kieler Proletariats zur Sammlung vor dem Bahnhof an. Ein großer Abend löstete auf der Stadt, aber sie kamen mit einem Lied auf den Lippen, sie sangen: Brüder, zur Sonne, zur Freiheit. Und dann waren es Tausende, viele Tausende, die den weiten Vorplatz füllten und die Gäste zum Gewerkschaftshaus, dem Tagungslokal der Partei geleiteten. Es marschieren die roten Hälften, die Sozialistische Arbeiterjugend, die Aussenfreunde, die Jugendabteilungen der Sportorganisationen, die Jugend des Reichsbanners. Singend und lachend zogen sie vorbei, mit glühenden Augen, mit schwingenden Händen. Leicht war ihr Gepäck und leicht war ihre Kleidung; aber sie trugen schwer an einer Idee, sie wußten: Dieses Schreiten Seite an Seite war mehr als ein Vergnügen, das war ein Teil des Kampfes für den Sozialismus und in diesem Kampfe forderte auch die Jugend ihren Platz!

Am Sonnabend kamen die Scharen von Hamburg und Altona, aus Lübeck und aus Altona, die Arbeiter kamen aus der Höhe und aus der Ferne, um den Parteitag zu befrühen. Sie kamen mit der Eisenbahn und mit dem Fahrrad, sie kamen zu Fuß, viele, viele Kilometer weit. Nicht wenige hatten die Nachtritte geopfert und Verluste an Lohn auf sich genommen, um an den Ort zu kommen, wo um die höchsten Ziele der Menschheit gerungen werden sollte, auf dem Parteitag der deutschen Sozialdemokratie in Kiel.

Waren es am Sonnabend noch Tausende, so wuchsen die Züge am Sonntag zu Zehntausenden an, die ununterbrochen durch die Straßen der Stadt Kiel zogen. Vor dem Gewerkschaftshaus in der Leierstraße, dem Hauptquartier der Partei, wegte wie ein gewaltiger Fluß bis zum Parteitag ein unendlich: Masse von Menschen vorbei, graue Männer, Frauen, frische Jugend, Kinder, Juwelien regnete es, wieweil kam ein Sonnenbild durch. Aber auch dieser müde Tag vermochte die Stimmung der zu Hunderttausenden angeknüpften proletarischen Armee nicht zu beinträchtigen. Vormittag eine Kundgebung der Jugend auf der Straßenspitze, bei der Löbe und die Abgeordnete von Schleswig-Holstein, Luise Throeder, redeten.

Dann aber sammelten sich die einzelnen Klassen zu großen Demonstrationen in der unendlichen Weite der Nordostscholle und auf dem riesigen Platz davor. Nun war ein Fehlen nicht mehr möglich. Viele Stunden lang standen Tausende drinnen und draußen und hörten die Reden der deutschen Parteiführer, die Ansprachen der Vertreter der ausländischen Bruderparteien. Groß und wacker schlug das Dehmelke: Mahle, Mühe, mahle, durch den Raum, der gewaltige Affekt der Internationale schloß die Eröffnungsfeier ab. Und nun formiert sich das rote Heer zum Marsch durch die Stadt. Aus den Häusern grühen die roten Fahnen des sozialistischen Proletariats, es grühen die schwarz-rot-goldenen Fahnen der Republik, die durch den Kampf der Arbeiterklasse zu einem Hort der Freiheit und des gleichen Rechts gemacht werden soll. Eine halbe Stunde später und das große Biered zwischen Rathaus und Theater ist von den Wellen des Menschenmeeres überflutet. Der Abendwind hat die Wolken vom Himmel fortgekehrt. Stimmung der Kundgebung über dem Ganzen. Crispin spricht vom Balken des Theaters, jedes Wort ist in diesem riesigen

\*) Die Viehzüchter des Böhmerwaldes, Bericht Franz Kuplent, B.-Landweiss, Komova 1.



# Landtagswahlen in Mecklenburg.

## Die Sozialdemokraten gewinnen zwei Mandate.

Die Landtagswahlen in Mecklenburg-Schwerin, die am Sonntag ohne irgendwelche Ruhepausen stattfanden, haben gezeigt, daß der Sturz der sozialdemokratisch-demokratischen Regierung, den die Rechtsparteien Arm in Arm mit den Kommunisten besorgten, völlig zwecklos war. Die Rechtsparteien haben sich die verdiente Abfuhr geholt. Die Linkscoalition wird bestehen bleiben. Die Deutschnationalen werden schwächer als bisher einer stärker gewordenen sozialdemokratischen Partei gegenüberstehen. Der Großgrundbesitz hat vergeblich auf eine Regierung gehofft, die sich jeder Anwendung der Vermögenssteuer enthält und die die verhasste Bodenwertsteuer abschafft.

Die Demokraten haben sich fest behauptet. Die Zahl ihrer Stimmen stieg sogar noch etwas, von 7287, die sie bei der letzten Wahl im Jahre 1926 erhalten haben, auf 9848. Die Kommunisten, die im vorigen Jahre nur einen kläglichen Bruchteil der Arbeiterstimmen bekommen haben, verloren abermals 4000 Stimmen, nahezu ein Viertel ihres Bestandes. Die Deutsche Volkspartei stagniert mit rund 23.000 Stimmen. Einen wirklichen und bedeutenden Fortschritt haben nur die Sozialdemokraten gemacht. In Rostock allein haben sie fast 3000 Stimmen, das sind etwa 33 Prozent ihres bisherigen Bestandes gewonnen. Aber auch auf dem flachen Lande sind sie ausgezeichnet vorangekommen, in vielen Bezirken haben sie die Mehrheit gewonnen.

Bei einer Wahlbeteiligung von mehr als 70 Prozent, sind in 771 Wahlbezirken, alle Städte inbegriffen, unberücksichtigt nur noch 70 kleinere ländliche Gemeinden, rund 300.000 Stimmen gegenüber 279.200 Stimmen im Jahre 1926 abgegeben worden. Davon erhalten die Sozialdemokraten den Löwenanteil: 121.196 Stimmen (1926: 114.101 Stimmen). Nur die Hälfte davon vermochte die zweitstärkste Partei, die deutschnationale Partei, auf sich zu vereinigen. Die Völkischen gingen von 26.160 auf 17.231 Stimmen zurück. Die Wirtschaftspartei, eine Partei des Miß-Miß, der politischen Unklarheit und Verdrossenheit, stieg von 16.146 Stimmen auf 32.496 Stimmen. Trotz ihrem Stimmenzuwachs trägt sie aber durch ihre bunte Zusammensetzung den Stein des Verfalls in sich. Die Kommunisten konnten nur 14.673 Stimmen erreichen, die Nationalsozialisten 5473.

Ueber die Verteilung der Mandate läßt sich infolge des äußerst komplizierten Schlüssels noch nichts Endgültiges sagen. Die Sozialdemokraten werden aber sicher zwei Mandate gewinnen und dann von den 48 Sitzen 22 Sitze innehaben. Die Deutschnationalen werden ein Mandat verlieren, sie werden nur noch 11 Mandate besitzen. Die gesamte Linke dürfte 25 Abgeordnete zählen, denen eine wohl zusammengewürfelte Koalition mit 23 Mandaten gegenübersteht. Eine stabile Mehrheitsbildung wird, wie bisher, schwierig sein.

Abgewehrt ist der beinahe landesberräterische Anschlag der Rechtsparteien auf die mecklenburgische Finanz- und Anleihepolitik. Vernichtet wurde auch die Erwartung in Mecklenburg, ein Beispiel und den Auftakt für schwarz-weiß-rote Breitenwahlen zu geben. Das sogenannte „Nationale Deutschland“ hat eine Enttäuschung erlebt. Mecklenburg hat den Zustand der Selbstlosigkeit und des Untertanen endgültig überwunden.

# Inland.

Die alte Koalition spuckt wieder. In der „Reforma“ ventiliert der tschechische Gewerkschaftler Pechman die Frage einer neuen Koalition, in die auch die tschechischen sozialistischen Parteien, in erster Linie die Nationalsozialisten, aufgenommen werden sollen. Namentlich der Eintritt der Nationalsozialisten in die bürgerliche Koalition werde für den Herbst als eine gegebene Tatsache angesehen. Swebka trage sich sogar mit dem Gedanken einer neuen großen Koalition, in die auch die tschechischen Sozialdemokraten (?) einbezogen werden sollen. Die „Narodni Listy“ schlagen wegen dieses Artikels Alarm und erklären, es sei ausgeschlossen, das Programm der jetzigen Regierungsmehrheit zu erfüllen, wenn die Sozialisten in die Regierung aufgenommen würden. An die Durchführung der Verwaltungsreform und an die Robellisierung der Sozialversicherung wäre dann nicht zu denken und damit wäre auch die wirtschaftliche Konsolidierung des Staates bedroht.

Kompromiß zwischen Eisenbahnministerium und Straßenbahnern? Die Rechtskommission der Stadt Prag beschäftigte sich gestern mit dem Einreiten des Eisenbahnministeriums wegen der Arbeitsruhe der Straßenbahnern am 1. Mai. Unter den Drohungen des Eisenbahnministeriums war unter anderem auch die, daß die Straßenbahnern zur Strafe künftig nach dem Lohnschema für Staatsbedienstete, also niedriger als bisher, entlohnt werden sollen. Die Rechtskommission kam einmütig zu der Auffassung, daß das Eisenbahnministerium aber nicht einmal berechtigt sei, vom Verwaltungsrat Auskünfte über die Bezüge der Straßenbahnern zu verlangen. Ein derartiges Recht hätte höchstens der Landesauschuß. So weit es sich um die zweite Frage handelt, wie weit das Ministerium in die Kompetenzen des Verwaltungsrates hinsichtlich der eventuellen Bestrafung jener Straßenbahnern eingreifen könne, die

# Die Mordgranaten.

## Bei Znam fünf Knaben von einer Granate zerrissen.

Brünn, 24. Mai. Montag abends fanden fünf Knaben, die unweit der Gemeinde Němečich bei Znam Vieh weideten, eine nichtexplodierte Granate. Als die Knaben damit beschäftigt waren, sie aus der Erde auszugraben, explodierte sie und tötete auf der Stelle vier von ihnen. Ihre Leichen sind fürchterlich verstümmelt. Dem fünften Knaben wurde ein Bein gänzlich abgerissen und das zweite hing nur an der Haut. Nach seiner Ueberführung in das Krankenhaus starb auch er. Die Explosion war so stark, daß Teile der getöteten Knaben bis auf 40 Schritte weit geschleudert wurden. Die Knaben standen im Alter von 13 bis 15 Jahren. Durch die Explosion wurde auch eine Kuh getötet und es wurden zehn Stück Vieh verletzt. Das Unglück rief in der ganzen Gegend große Aufregung hervor und bildet den Gegenstand einer amtlichen Untersuchung.

Zu erhalten wir nach folgenden privaten Bericht: Montag abend fanden Schäfer auf einer

den 1. Mai feierten, wurde zunächst konstatiert, daß schon seit dem 1. Mai 1918, also noch während des Weltkrieges, die Straßenbahnern immer am 1. Mai feierten. Die Rechtskommission ist der Ansicht, daß das Eisenbahnministerium auch auf Grund der Konzessionsurkunde, die von der Verpflichtung zum „ununterbrochenen“ Betrieb spricht, nicht das Recht habe, in das Verfahren gegen die Straßenbahnern irgendwas einzugreifen. Nach einigen Meldungen soll das Ministerium bereit sein, von seinem bisherigen schroffen Standpunkt abzugeben, wenn ein Kompromiß zustande kommt, wonach künftig am 1. Mai und auch am 28. Oktober ab 2 Uhr nachmittags der Straßenbahnbetrieb aufrecht zu erhalten wäre.

Die tschechischen Nationalsozialisten hielten am Montag eine Versammlung ab, in der Senator Alois den Vorsitz führte und Dr. Franke das Referat erstattete. Der letztere befaßte sich auch mit der Möglichkeit des Wiedereintritts der Partei in die Regierung, zählte die Gründe auf, die für und wider diese Taktik sprechen und resümierte dahin, daß diese Angelegenheit momentan nicht aktuell ist. Sollte aber die Entwicklung der politischen Verhältnisse eine Aenderung der Parteilosigkeit und einen Uebergang von der Opposition zur parlamentarischen Koalition aktuell erscheinen lassen, dann wird die Parteiververtretung einberufen, um die Entscheidung herbeizuführen. Der Zentralauswahlausschuß der Partei genehmigte auch im Sinne der Parteistatuten den Beschluß der beiden parlamentarischen Klubs des Anhaltes, bei der Wahl des Präsidenten der Republik die Stimmen für den bisherigen Präsidenten abzugeben.

# Telegramme.

## Revision des Sacco-Banzetti Prozesses.

Berlin, 24. Mai. (Eigenbericht.) Aus Boston wird gemeldet, daß der Gouverneur des Staates Massachusetts einen Ausschuß eingesetzt habe, der das im Prozesse gegen Sacco und Banzetti gefällte Todesurteil zu überprüfen habe. Dem Ausschuß gehören der Gouverneur und zwei Rechtsanwältinnen an.

## De Pinedo gefunden!

Lissabon, 24. Mai. (Havas.) De Pinedo wurde samt seinem Hydroavion per Schiff nach dem Hafen Sagal auf den Azoren gebracht.

## Mussolini in Forthy-Ungarn geflücht.

Der Ausschluß des Genossen Barany bestätigt.

Budapest, 24. Mai. Der Berichterstatter des Immunitätsausschusses unterbreitete in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses den Bericht in der Angelegenheit des sozialdemokratischen Abgeordneten Daniel Barany, der bei der Verhandlung des ungarisch-italienischen Freundschaftsvertrages scharfe Ausdrücke gegen Mussolini und den Faschismus gebraucht hatte. In dem Bericht wird der Ausschluß Barany's von zehn Sitzungstagen beantragt.

Darauf unterbreitete der sozialdemokratische Abgeordnete Györhy den Minderheitsantrag der Sozialdemokraten. Er betonte, daß die Sozialdemokraten mit dem Verhalten Barany's einverstanden seien, da sie eine jugoslawische Orientierung bevorzugt hätten. Györhy, der sich ausdrücklich mit den innerpolitischen Verhältnissen Italiens befaßte, wurde vom Präsidenten mehrermale ermahnt, beim Thema zu bleiben und schließlich wurde ihm das Wort entzogen. Das Haus nahm schließlich den Antrag des Immunitätsausschusses auf Ausschluß Barany's von zehn Sitzungen an.

## Die grüne Internationale.

Rom, 24. Mai. (Tsch. P. B.) Donnerstag, den 26. Mai, wird hier der internationale Landwirtschaftskongreß eröffnet werden, der vom internationalen Landwirtschaftsminister in Paris einberufen wurde. Prof. Brdits (Tschechoslowakei) wird auf dem Kongreß ein Referat über die wissen-

schafliche Leitung der Arbeit halten. Am Nachmittag des gleichen Tages findet die konstituierende Generalversammlung des „Internationalen Verbandes landwirtschaftlicher Vereinigungen“ statt. Die Anregung zur Schaffung einer solchen landwirtschaftlichen internationalen Organisation gab vor fünf Jahren der schweizerische Professor Laur. Von tschechoslowakischer Seite sind zu dieser konstituierenden Generalversammlung angemeldet: für die landwirtschaftliche Vereinigung Prof. Brdits, für die Centrocooperative Jng. Klindera, für die tschechoslowakische landwirtschaftliche Akademie Prof. Stoklasa und Dr. Reich, für den Verband landwirtschaftlicher Versuchsanstalten Prof. Jelinek, für die Geschäftsstelle der deutschen Land- und Forstwirtschaft Abg. Maner, für die deutsche Sektion des Landwirtschaftsrates Sektionschef Meisner, für den Brünnener Genossenschaftsverband Gutbesitzer Georg Schreiner, für den Verband der Gutbesitzer Direktor Hilmer und für die landwirtschaftliche Akademie in Teischen-Riechwerd Prof. Wirth. Am Vorabend der beiden Tagungen, am 25. d. M., wird auch die internationale Konferenz der Rübenbauern eröffnet werden.

Beide nächst Mikulovitz bei Znam eine etwa 40 Zentimeter lange und 20 Zentimeter breite Mine, die plötzlich explodierte. Vier Knaben, der 15jährige Franz Stiecha, der 14jährige Franz Kucera, der 13jährige Josef Ambrozel und der 13jährige Franz Pokorny waren auf der Stelle tot. Ihre Leiber waren völlig zerrissen, der Körper eines Knaben buchstäblich in zwei Teile geteilt. Ein fünfter, der 15jährige Johann Popelka, dem beide Krühe abgetrennt wurden, starb während der Ueberführung nach Znam. Außerdem wurde eine Menge Vieh getötet und schwer verletzt. In der Gegend fand kürzlich eine militärische Übung mit Minen statt und es ist anzunehmen, daß diese Mine festlicher Erzeugung handle, die bei den letzten Manövern nicht mehr verwendet wurde. Sei dem wie immer, eine strenge Untersuchung muß unbedingt gefordert werden. Die Opfer, die Mörder Militarismus auch im Frieden fordert, sind um weitere fünf vermehrt worden.

## Keine russischen Bestellungen mehr.

Moskau, 23. Mai. (Tsch.) Der Volkskommissar für Handel Mikoljan richtete an den Handelsvertreter in London die Weisung, bei den englischen Industriellen keine neuen Bestellungen vorzunehmen.

## Internationales Arbeitsamt.

Bericht an die Internationale Arbeitskonferenz. Genf, 24. Mai. (Tsch. P. B.) Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes genehmigte heute den Bericht, den der Direktor des Instituts Albert Thomas morgen der zehnten internationalen Arbeitskonferenz vorlegen wird. Der Bericht gibt eine Uebersicht der Gesamttätigkeit des Instituts im vergangenen Jahre, besonders was den internationalen Informationsdienst betrifft. Die Bereitwilligkeit, mit welcher die Regierung und die Öffentlichkeit die zahlreichen Anfragen des Instituts beantworteten, legt Zeugnis von dem ständig wachsenden Verständnis ab, das den Aufgaben des Instituts entgegengebracht wird. Dank dieser informativen Tätigkeit war, das Internationale Arbeitsamt imstande, auch über Rußland wertvolle Angaben zu sammeln. Auf dem Gebiete der sozialen Gesetzgebung hebt der Bericht hauptsächlich den Umstand hervor, daß die Anzahl der Vertragsratifikationen im Laufe des verflossenen Jahres von 194 auf 229 stieg. Ueberall bekundeten die Behörden und die öffentliche Meinung ein wachsendes Interesse für Fragen, die die Arbeiterschaft betreffen. Weiter wird auf die Belebung des Interesses für Landwirtschaftsfragen hingewiesen, die früher ganz außerhalb des Tätigkeitsrahmens des Internationalen Arbeitsamtes standen, da das Arbeitsamt seinen Ursprung im industriellen Leben genommen hatte. Der Bericht gibt ferner ein Bild der wirtschaftlichen Ereignisse im verflossenen Jahre, so zum Beispiel des Kampfes gegen die Währungschwankungen, gegen die Teuerung, gegen die Arbeitslosigkeit usw. An der Spitze der tschechoslowakischen Delegation, die an den Konferenzarbeiten teilnimmt, stehen für die Regierung Ministerialrat Dr. J. Brabec, für das Ministerium für soziale Fürsorge Ministerialrat E. Polovsky, für die Arbeitgeber Dr. Fr. Hodas und für die Arbeitnehmer Abg. Tardny.

## Masaryk trifft heute in Prag ein.

Genf, 23. Mai. Präsident Masaryk hat auf der Rückreise aus St. Raphael nach Prag um Mitternacht Genf passiert und wird Mittwoch früh in Prag eintreffen. Der Präsident erfreut sich einer ausgezeichneten Gesundheit.

# Tagesneuigkeiten.

## Triumph des Menschen.

### Der Flug über den Ozean.

Die sautische Sehnsucht des Menschen hat gesiegt, der junge Amerikaner Lindbergh hat den Ozean überflogen! Rungeflatter ist verschollen, die Elemente haben sein Flugzeug zertrümmert, aber der menschliche Traum, der menschliche Wille triumphiert. Die Freunde haben den kühnen Piloten beschworen, sein Leben nicht eigenmächtig aufs Spiel zu setzen, der Himmel war trüb und grau, ein bestiger Regen stürzte herab, aber Lindbergh schreckte vor keiner Warnung, vor keiner Drohung zurück und Taufende jubelten ihm begeistert zu. Was ist es, das den einen fanatische befeelt, das die Masse der Namenlosen zwingt, ihn jauchzend zu grüßen? Ist es nicht sinnlos, unnützlich und töricht, ins Ungewisse die Flügel zu breiten, ins Grenzenlose hinauszufpringen, den leeren Raum zu durchqueren? Was ist schon getan, wenn einer den Ozean überfliegt? So haben seit je die Klugen gefragt, die Allzuklugen, die nicht begriffen, daß es die herrlichste Kraft der Menschheit ist, immer wieder das scheinbar Absurde zu wagen, immer wieder das Sichere aufzugeben, um des Phantastischen willen. Der junge Flieger verkörpert das Beste, was wir besitzen, die Fähigkeit, einer Vision voll Schönheit und Leidenschaft alles andere zu opfern, die Intenstität des Wollens, ohne die nichts Großes und Wunderbares auf Erden geschieht. Der Mensch will fliegen, und wehe ihm, wenn dieser brennende Wunsch in ihm erlischt! Atemlos horcht er auf und zittert für einen Fremden, der furchtlos das zauberhaft Unvernünftige tut — und die Beglückung, die alle erfüllt, daß der Versuch gelang, sie ist das tiefste Gefühl der menschlichen Solidarität mit dem Außergewöhnlichen, der Eingabe an das, was uns in Wahrheit zu Menschen macht. Lindbergh hat einen Traum der Menschheit realisiert, seiner gedenken mit Recht Millionen in reiner und zukunftsamtender Freude.

## Der Kampf um den Mann.

### Revolberduell zweier Freundinnen.

In einem kleinen Orte Polens lebten zwei treue Freundinnen. Sie waren von Kind auf immer zusammen, nichts konnte sie trennen. Es gab kein treueres Freundespaar im ganzen Orte. Aber die innere Freundschaft führte natürlich auch dazu, daß sie dieselben Bekannten hatten, und so geschah es denn, daß die beiden jungen Mädchen sich in denselben jungen Mann verliebten. Der war ganz zufrieden mit diesem Zustand und dachte sich wohl, er könne jetzt zuwarten und sich bei Gelegenheit entscheiden, welcher von den beiden er den Vorzug geben sollte. So entbrannte furchtbare Eifersucht zwischen Lena Bonieto und Elena Jaworska. Sie stritten sich um jeden Blick des Geliebten, sie setzten alle Hebel in Bewegung, um eine Zusammenkunft der Andern mit dem Freunde zu vereiteln, kurz sie taten alles, was Eifersüchtige nur zu tun vermögen, um den Nebenbuhler zu quälen.

Vielleicht noch fester als früher die Freundschaft verband die Mädchen nun die gemeinsame Liebe, denn keine wollte die andre auch nur einen Augenblick lang unbewacht lassen. So lebten sie eine Zeitlang, bis die Spannung ihren Höhepunkt erreicht hatte und sie den Zustand einfach nicht länger aushalten konnten. Immer noch tat der junge Mann so, als ob ihn die Leiden seiner Freundinnen nichts angingen; er ließ den Dingen ihren freien Lauf.

### Welcher gilt sein Gruß?

Als die beiden nun wieder einmal miteinander spazieren gingen, trafen sie den Freund auf der Straße. Er zog vor ihnen den Hut, wie es ein wohlgezogener Mann tut, wenn er Bekannte trifft, ohne sich viel dabei zu denken. Die Rivalkinnen aber, nachdem sie mit liebenswürdigstem Lächeln gedankt hatten, fielen einander, kaum daß der Mann um die Ecke gebogen war, fast in die Haare und begannen auf offener Straße einen erbitterten Streit darüber, welcher von ihnen der Gruß gegolten habe. Diesmal aber war ihre Erbitterung schon so groß geworden, daß sie mit Worten nicht mehr den Streit austragen konnten. Auch ihre Körperkräfte reichten da nicht aus und so wurde beschlossen, daß mit Revolvern der schreckliche Streit aus der Welt geschafft werden sollte. Sie beschloßen, ein regelrechtes Duell zu veranstalten. Welche von beiden lebend aus dem Kampfe hervorginge, die sollte mit dem geliebten Manne glücklich werden!

### Keiner blüht das Glück!

Es blieb nicht bei dem Plane. Sie verschafften sich wirklich zwei Revolver, gingen auf eine Wiese in der Nähe des Ortes und schossen dort aufeinander. Lena Bonieto wurde schwer getroffen und sank bewußtlos zu Boden. Die andere ließ durch Bauern, die in der Nähe wohnten, die Rettungsabteilung des Ortes verständigen, die sich der Verletzten annahm. Die siegreiche Elena aber war vereschunden. Jetzt sucht sie die Polizei, hat aber nicht die geringste Spur von ihr finden können. Man hofft jedoch, daß es sie wieder zu dem Orte ziehen wird, wo der Geliebte, um den der blutige Kampf ausgefochten wurde, lebt. Der freilich hat sich getrübt und sich für eine Dritte entschieden. Er ist der einzige, dem diese Liebe nicht furchtbare Not und Qual gebracht hat...





